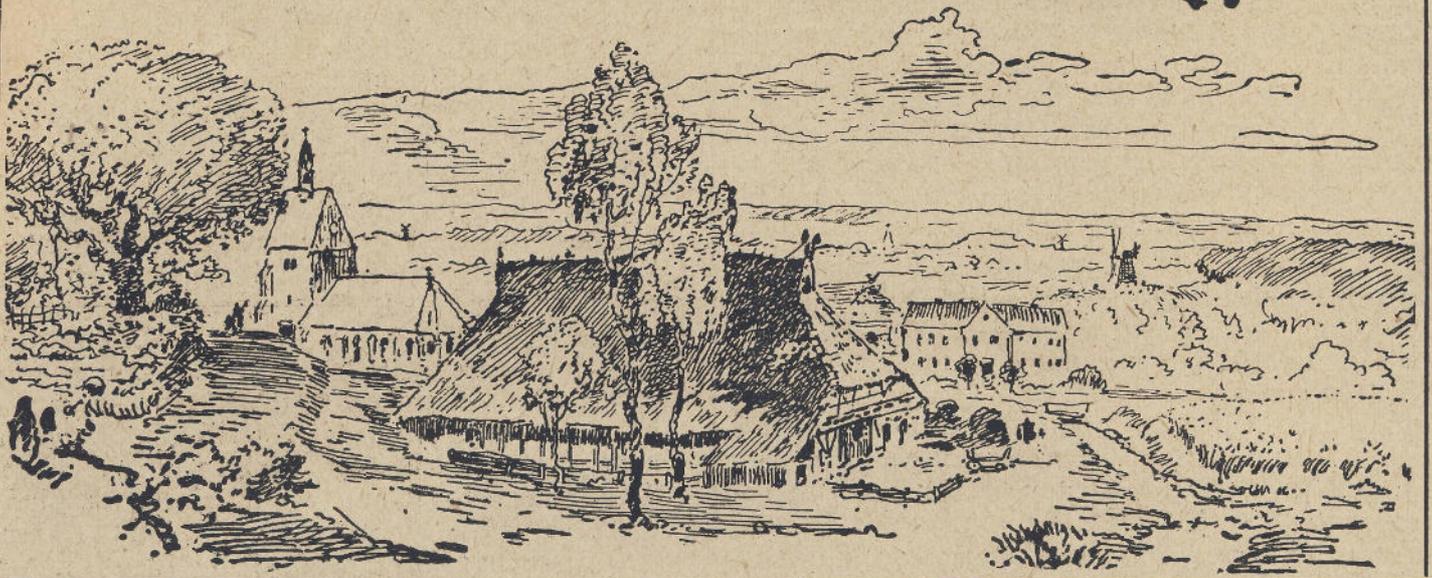


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

11. Jahrgang.

April 1916.

Nummer 4.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 S für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 1 Mk. Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Ostern kommt!

1. Cor. 5 v. 8. Lasset uns Ostern halten.

Warme Lüfte haben die in der Erde schlafenden Frühlingkinder geweckt, die nun froh ihre weißen, roten und blauen Köpfechen aus dem grünen Ager strecken, um mit den hellen Sonnenstrahlen zu spielen. Dort steht schon mit Blüten Schnee übergossen die wilde Kirsche in dem wieder grünenden Gebüsch, und auf ihrem Wipfel singt eine Amsel laut und frühlingstrotz in den sonnigen Abend hinein, und ringsum scheint die Welt so schön und friedlich wie alle Jahre um diese gesegnete Zeit. Wir fühlen: Frühling ist's — Ostern kommt bald. Ganz leise und schüchtern will sich ein geheimes Herzenspförtlein auftun und ein wenig Frühlingstrotz und Osterhoffnung einlassen . . . Da dröhnt es dumpf und grollend von den Vogesen herüber. Das Donnern der Kanonen klagt und mahnt: Krieg! — noch ist Krieg! Das Herz erschrickt und schließt sich traurig an, das Pförtlein wieder zu schließen. Aber immer lauter und fröhlicher klingt der Amsel Lied, immer süßer duftet es vom Garten herauf, und auf einmal beginnt irgendwo eine fromme Abendglocke zu läuten. Und immer hoffnungreicher und tröstender wird die Verheißung: Frühling ist's — Ostern kommt bald!

Ostern kommt! Vernehmt es alle, ihr bangenden Seelen, die ihr winterslang unter dem

Druck der ernsten Zeit geseufzt habt! Hebt die müden Blicke und schaut hinaus in die blühende Welt und schöpft frischen Mut! Vorbei ist der Winter — alles grünt und blüht, und aus der Blüte wird die Frucht reifen, aus Wintersnot und Wintersleid wird euch Frühlingstrotz und Ostersegen erstehen! Wohl ist es wahr: noch ist der Krieg in der Welt — noch bangt ihr um eure Lieben draußen im Felde, all ihr opferstarken Frauen und Mütter, Schwestern und Bräute! Noch muß eure sorgende Sehnsucht sie draußen vor dem Feinde suchen, und heißer als je gilt ihnen euer Gebet. Aber horcht, was euch die Osterglocken läuten: Bleibt stark und harret aus; wie auf den Winter der Frühling folgt, muß nach dem Krieg der Friede kommen — der Friede, der sie euch heimbringt, die Lieben, zu denen ihr in diesen schönen Ostertagen eure Gedanken doppelt sehnend und doppelt innig aussendet!

Ostern kommt! Hört ihr es, ihr alle, die ihr draußen vor dem Feinde treue Wacht haltet für uns in der Heimat, die ihr in Winterschnee und Wintersnot wie eine starke Schutzwehr um das deutsche Vaterland gestanden seid? Hell klingen die Glocken durch alle Lande und klingen bis hinaus zu euch, die ihr dicht vor dem Feinde liegt. Da wißt ihr: nun grünt und blüht in der Heimat Wald und Feld und Garten, die Amsel singt, und über die Ackerbreiten gleitet der Pflug; nun feiern sie daheim Ostern, das Fest der Freude und der

Auferstehung, nun singen sie fromm und feierlich: Christ ist erstanden! Da werden eure kriegsharten Herzen weich, und ihr fühlt euch in euern Gedanken eins mit denen, die ihr im sichern Schutz der Heimat zurückgelassen habt und für die ihr täglich und stündlich euer Leben einsetzt. Hell und immer heller klingen die Glocken und mahnen auch euch: Bleibet stark und harret aus! Der Frühling hat den Winter überwunden, und einmal wird der Friede den Krieg überwinden — dann werden die Glocken wieder läuten, wenn ihr heimkehrt zu euern Lieben, die heute fern von euch und doch mit euch vereint Ostern feiern!

Ostern kommt! Auch euch, die ihr schmerzlich an einem Hügel weint, klingen die frommen Glocken, auch euch — euch vor allen — wollen sie Trost bringen und Hoffnung in die zagende Seele gießen! Auch euch rufen sie zu: Bleibet stark und harret aus! Die von euch gegangen sind, haben ihr Leben dem Vaterland zum Opfer gebracht, ihre Namen stehen in Deutschlands Ehrenbuch eingetragen für alle Zeiten! Sie sind nicht tot, sondern „Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!“ Hört ihr die Glocken, wie sie hell und jubelnd die Botschaft durch alle Lande tragen: Christ ist erstanden!? Prägt dieses Wort tief in eure Herzen und trocknet eure Tränen! Sehet: der Winter mußte dem Frühling weichen, und ein Tag wird kommen, der wird auch euch den Frieden bringen — den ewigen Frieden der Seele!

Ostern kommt! — Ja, stark wollen wir bleiben und ausharren, wir alle in der Heimat und im Felde! Unsere Herzen wollen wir bereit halten und rüsten für den heiligen Tag, an dem die Glocken wieder klingen werden, um den Völkerfrühling einzuläuten — den Frieden! Dann möge uns als Lohn zuteil werden, was jenes Osterlied (Ges. 114, v. 7) verheißt:

Das ist die reiche Osterbeut,
Der wir teilhaftig werden:
Fried', Freude, Heil, Gerechtigkeit
Im Himmel und auf Erden!

m. S.

An die Konfirmanden des Kriegsjahres 1916.

An ernstern und schönen Worten hat es Euch in dieser Konfirmationszeit nicht gefehlt. Laßt sie Euch zu Herzen gehn, und laßt sie Euch nicht rauben durch die leichtlebige Welt, die darauf ausgeht, den Menschen das Beste, was sie haben, was ihnen einzig und allein Wert gibt, zu stehlen. Denkt nicht, Eure Lehrer und Prediger sagen Euch das, weil sie dazu angestellt sind. Nein, ihr Herz will darüber brechen, wenn sie daran denken, daß Ihr, die Ihr ihnen lieb geworden seid, solltet Eure Unschuld verlieren und in ein gottloses Leben geraten. Aber doch, oft sind die Worte von Männern im schlichten Arbeitskittel wirksamer als die der berufenen Seelsorger. Darum sollt Ihr auch jetzt noch einmal eine ernste Konfirmationsmahnung durch einen einfachen Arbeitsmann hören, die dieser,

der als Landwehrmann im Felde steht, an sein Patenkind schreibt:

Liebe Anna!

„Soviel ich weiß, ist am sonntag Dein Konfirmationstag. Da ich doch an Deinem Ehrentage nicht anwesend bin, ich auch nicht weiß, was in den nächsten Tagen passieren kann, so kann ich nicht umhin, auch einige Zeilen an Dich zu richten. Irdische Gaben kann ich Dir leider nicht geben. Liebes Patches! Erstens: Behalte Deinen Gott stets im Herzen und vor Augen. Es gibt einen Gott, glaube es mir, und laß Dir diesen Glauben ja nicht rauben. Es gab eine Zeit, da ich nicht mehr glauben konnte. Es war, als Deine unvergeßliche Patin starb. (Die Frau des Schreibers. D. Schriftl.). Eine furchtbare Zeit des Zweifels war es für mich. Was ich in der Zeit gelitten habe, weiß nur ich allein. Aber Gott sei Dank, ich habe im Kriege meinen Gott wiedergefunden. Und, liebe Anna, glaube mir, es gibt einen lebendigen Gott. Laß Dir diesen Glauben ja nicht nehmen.

Zweitens: Behalte Dein kindliches, reines Gemüt. Du wirst leider bald genug die Versuchung an Dich herantreten sehen. Gehe in jeder Angelegenheit, die Du nicht verstehst, zu Deinen Eltern, Deinen besten Freunden in der Welt. Bleibe keusch und rein, das ist mein zweiter Wunsch.

Drittens: Behalte mich und Deine Patin im Andenken. Und nun wünsche ich Dir Glück und Segen zu Deinem Konfirmationstage. Wenn ich nicht mehr heimkommen sollte, so denk auch an mich ein bißchen.“

Sicherlich, wir wollen die braven Krieger, die draußen für uns kämpfen, leiden und sterben, in treuem Gedächtnis halten. Vor allem aber wollen wir unwandelbar dem angehören, der für uns am Stamme des Kreuzes starb und heute noch in treuer Liebe jedem nachgeht, damit er keinen von den Seinen verlieren möchte. Ihm schwört Ihr in diesen Tagen, ihm schwören wir alle stets von neuem Treue auf ewig im Leben und im Sterben. Wer ihm nicht treu ist, der ist auch den Menschen und dem Vaterlande nicht treu. Darauf wollen wir uns im Geiste die Hand reichen.

Euer Seelsorger.

Frühlingssonntag in Frankreich. *

Als wir zum ersten Male unsere Pferde draußen auf grüner Wiese weiden lassen konnten, war herrlichster Frühlingssonnenschein. Nach langen, kalten Regentagen schien die liebe Sonne so warm vom zartblauen Himmel Frankreichs, daß es Menschen und Tiere am Sonntagmorgen hinaustrieb in Gottes freie Natur. Von der nicht allzufernen belgischen Grenze — in dem von uns besetzten französischen Gebiete ist das Glockenläuten verboten — erklangen an diesem herrlichen Sonntagmorgen leise Glockentöne, die sich mit dem Jubellied der himmelansteigenden Lerche zu einem einzigen

Feierklang vermischten. Selbst der sonst von Lille herüberrollende Kanonendonner war verstummt. Weichen nickten im warmen Frühlingwind unter grünendem Gebüsch, und unsere Pferde machten muntere Sprünge, der goldenen Freiheit sich freuend. O Welt, wie bist du so schön, selbst hier mit den Dörfern in der klaren Frühlingluft, den braunen Feldern, dessen schwere Schollen unsere Feldgrauen in heißer Arbeit bestellen, und der grünenden Natur rings.

„Dat wör een Sünndag hell un klar,
Een Sünndag, wie nich veel in't Johr,
De Leerk de sünig, de Sünne de schien,
As wull dat ewig Sünndag sien.“

Und doch! Ueber allem liegt unsichtbar das furchtbare Gespenst: Krieg. Wieviel hundertfach Menschenleiber sind bisher schon in diesem Boden Frankreichs begraben, und wieviel blutige Tränen darob sind daheim geflossen! Nur wenige Kilometer von hier wüthet der grausige Schützengrabenkampf mit Handgranaten und Minen. Nur der — kein anderer — der selbst solches erlebt hat, vermag ganz die Furchtbarkeit und Grausigkeit der modernen Schlacht zu ermessen. Riesengroß sind die Opfer auf beiden Seiten! Aber Frankreich scheint den Sinn und den Zweck dieses über das Volk hereingebrochenen Leidens nicht erkannt zu haben. Und das Wort bleibt wahr: Die Sünde ist der Leute Verderben. Der Untergang früher oder später — selbst Siege vermöchten da nicht zu helfen — ist dem französischen Volke, das die Trennung von Kirche und Staat durchsetzte und das auch in dieser schweren Prüfungszeit nicht den Rückzug zu Gott fand, sicher. Möge dieses uns Deutschen ein warnendes und drohendes Mahnzeichen sein! —

Als ich zur Mittagszeit ins Dorf heimkehrte, brummte hoch in den Lüften über mir ein Flieger sein eintöniges Lied; ein Motorradfahrer mit irgend einer Meldung durchraste die schnurgerade weiße Landstraße und der D-Zug Lille-Berlin donnerte an den Streckenwachen vorüber der deutschen Heimat zu. Die Einwohner standen im Gespräch vor den Haustüren in der hellen Sonne, die Kinder spielten lärmend zu ihren Füßen, und unsere Feldgrauen gingen gemütlich, ihre Pfeife rauchend, die Straße auf und ab. Aber trotz der Sonntagsfeierstimmung und -stille stand für mich am klarblauen Himmel das furchtbare Menetekel geschrieben, das Frankreichs Volk gilt wie ehemals dem übermüthigen König Belsazar: Gewogen C. H.

Die Frau Baronin von Heimbruch auf dem Gut Varste bei Blender. † *

Nach langem schwerem Leiden verschied am 27. v. M. auf ihrem Gute Varste die Frau Baronin von Heimbruch, geb. von Hellsdorff, Ehrenstaatsdame Ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Herzogin von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg, im 76. Jahre ihres an Freude und Leid überreichen Lebens. Sie entstammte einem alten Sach-

sen-Altenburgischen Adelsgeschlechte und war vermählt mit dem Oberstleutnant und Flügeladjutanten des seligen Königs Georg V., bekleidete lange Jahre die Stelle einer Staatsdame der Königin Marie, weilte oft am hannoverschen Königshofe und hernach in Gmunden in der Umgebung der dortigen hohen Herrschaften und hielt die letzte Ehrenwache am Sarge der Königin.

In den Höfen zu Gmunden und Braunschweig erfreute sie sich bis in ihr hohes Alter ganz besonderer Wertschätzung, durfte auch noch kurz vor der Geburt des braunschweigischen Erbprinzen im dortigen Schlosse persönlichen Anteil nehmen an dem Glück des jungen Herzogs, den sie als Kind oft auf den Armen getragen. Hohe Fürstlichkeiten haben die Entschlafene durch Orden und kostbare Geschenke ausgezeichnet. 1895 verstarb ihr Gemahl, der letzte seines Stammes, denn die Ehe war kinderlos geblieben.

Das Gut Varste, seit 1603 ununterbrochen im Besitze derer von Heimbruch, früher Witwenitz der Grafen von Hoya, fällt nunmehr an den Neffen des Oberstleutnants, den Grafen Reventlow in Etelsen.

Gut Varste und das ganze Kirchspiel Blender, das Henriettenstift zu Hannover, in dessen Vorstände sie saß, dazu viele Anstalten der äußeren und inneren Mission verlieren eine unermülich wirkende Wohltäterin.

In der Kirche zu Blender werden Altar- und Kanzelschmuck, der sehr schöne Taufstein nebst Taufbecken und Kanne, die noch kürzlich geschenkten Altarvasen die Erinnerung an die Entschlafene wach erhalten; dazu eine den Heimbruchschen Namen tragende Stiftung aus dem Jahre 1909 zum Besten kirchlicher Gemeinde- und Krankenpflege, die vom Kirchenvorstande verwaltet wird. Hauptzweck der Stiftung ist Ausbildung und Anstellung einer Krankenpflegerin. An die Ausführung des Planes konnte bislang noch nicht herangetreten werden. Das Stiftungskapital von 500 Mk. liegt vorläufig auf Zinsen.

In der im Sterbezimmer der Entschlafenen vom Ortsgeistlichen in Gegenwart der Anverwandten sowie der zahlreichen Gutsbewohner gehaltenen Trauerandacht kam der Dank gegen Gott zum Ausdruck für alle die reiche Liebesausfaat der nun ruhenden treuen Hände. Die Leichenrede hielt auf testamentarischen Wunsch Herr Generalsuperintendent Dr. Schwerdtmann aus Hannover im schön ausgeschmückten Gartenhause. Auch den Leichentext hatte die Entschlafene selbst vorher bestimmt: Offb. 2, 10: „Sei getreu bis an den Tod usw.“ Vielleicht erscheint die Rede im Druck in den Blättern des Henriettenstiftes. Dieses war durch Pastor Lic. Lohmann, die Oberin und eine Anzahl Diakonissinnen vertreten.

Auch hohe Fürstlichkeiten hatten ihre Vertreter und herrliche Kränze gesandt. Die Ueberführung der Leiche zur Familiengruft beim Schlosse des Grafen Reventlow in Etelsen nahm über drei Stunden in Anspruch, da die Intscheider Fähre

immer nur einzelne Wagen über die Weser befördern konnte. Die Beteiligung war eine überaus große; vom Tagelöhner bis zum Grafen, vom Knecht bis zur Excellenz, vom Häusling bis zum Oberkammerherrn. Im Kirchspiel Blender wird noch nach Jahrzehnten davon gesprochen werden, was für eine gütige und liebevolle Herrin unsere liebe „Edelmanns Mutter“ gewesen ist.

Sch. in Bl.



feldpostbriefe



Aus dem Briefe eines Sanitäts-Unteroffiziers im Osten.

Ich stehe noch immer in meiner mir lieb gewordenen Arbeit als Stationsaufseher in einem zum Lazarett eingerichteten Gefängnisse, bin auch heizu Lehrer an einer kleinen Schule und bin Gott dankbar, daß er mir zu meiner Riesenarbeit immer noch die Kraft verliehen hat. *) Alle Zellen und Säle unseres „Gefängnisses“ sind mit Lagerstätten, mit Holzwolle gefüllten Strohsäcken, belegt. Beim Eintritt staunen die Kameraden, wenn sie sich plötzlich unverdienter Weise in ein Haus mit vergitterten Fenstern versetzt sehen. Bald aber fühlen sie sich wohl. Behaglicher als im Schützengraben ist es bei uns doch. Seit Mitte November, wo ich meinen Sanitätsdienst wieder übernehmen konnte, bis zum 31. Januar hatte ich 2090 kranke Kameraden zu bedienen.

Sie bleiben bei mir, bis der Arzt sie einer anderen Station oder zum Abtransport in die Kriegslazarette vermittelt der Lazarettzüge überweist.

Besonders hohe Anforderungen an meine Kraft stellt ein Seuchenlazarett, welches in einem früheren Amtsgerichtsgebäude hergerichtet ist, desgleichen eine zur Station für innere Krankheiten umgewandelte Synagoge. Hier befindet sich auch die Durchgangstation für diejenigen Kameraden, die durch ihren sträflichen Leichtsinns sich Geschlechtskrankheiten zugezogen haben.

Sie wissen, lieber Herr Pastor, wie gern und freudig ich sonst meinen Dienst verrichte, aber an diesen Leuten habe ich nur wenig oder gar keine Freude. Nichts verhärtet das Menschenherz so, nichts macht so unempfindlich für die Wahrheit überhaupt und für die Wahrheit des Wortes Gottes insbesondere, als diese scheußliche Sittlichkeitsünde.

Keine Frage: der Unsittlichkeit ist im deutschen Volke nicht mit dem Ernste und der Energie zuleibe gegangen, wie es notwendig gewesen wäre. Sie daheim — ich meine nicht bloß Sie persönlich, ich meine die Kirche als solche und alle die von Berufswegen an der Gesundung unseres Volkes

arbeiten, Sie haben schon jetzt während des Krieges und hernach, wenn Friede sein wird, den Behörden das Gewissen zu schärfen, daß sie nicht wie bisher vor der Unzucht kapitulieren, sondern wirkliche „Manneszucht, ehrenhafte Führung“ von allen, auch „außer dem Dienste“ fordern.

Welch ein Jammer, daß wir, die wir doch sonst durch Gottes Gnade soviel geleistet, auf diesem Gebiete solche Niederlagen erlitten haben! Man schämt sich, die große Zahl der Geschlechtskranken, die ich allein hier zu versorgen habe, auch nur auszusprechen. Aufklärung über die Geschlechtskrankheiten allein tut es wahrhaftig nicht. Die Hauptsache wäre, daß man sich im deutschchristlichen Volke endlich mal daran gewöhnen wollte, die Sache beim rechten Namen zu nennen, den außer-ehelichen Geschlechtsverkehr der Unverheirateten: „Unzucht“, den der Verheirateten: „Ehebruch“ zu nennen.

Wie ich höre, wird forthin kein Geschlechtskranker mehr Urlaub erhalten, und nach dem Kriege sollen alle die sog. „Wassermannsche Probe“ durchmachen, die Nichtgeheilten zurückgehalten werden.

Aber in wie wenig Fällen wird wirkliche und völlige Heilung zu erwarten sein! Diese Art Krankheiten brechen oft nach Jahren plötzlich wieder hervor, wo der Kranke, ja auch der Arzt selber meinten, es sei kein Rest vom alten Gifte mehr im Körper zurückgeblieben.

Was kosten diese Krankheiten dem Staate für ein heillofes Geld! Und — was wird das noch für Ehezerüttungen geben, wenn die Ehefrauen die Treulosigkeit ihrer aus dem Felde heimkehrenden Männer erfahren, vielleicht bald durch Ansteckung am eigenen Leibe erfahren!

Aber soll das Volk nicht ganz verfeuchen, so mußte diese Verordnung betreffend die Wassermannsche Probe kommen.

Ich rede hier mit den Kameraden sehr offene und derbe Töne, besonders dann, wenn sie ihre Eurengeschichten noch schamlos zum besten geben. —

Wir hier an der Ostfront schauen jetzt erwartungsvoll nach dem Westen und harren des Ausganges der Kämpfe vor Verdun und fragen immer wieder: „Herr, wie lange noch?“

Die Russen lassen sich jetzt wieder hören, aber unsere Leute erwidern sehr deutlich darauf. Sie stehen wie eine eiserne Mauer, an der die Massenaufgebote der Feinde sich die Köpfe einrennen.

Wir haben hier noch hohen Schnee und strammen Ostwind. Diese Tage haben 5 km von hier hungrige Wölfe eine unserer Kolonnen überfallen. Infolgedessen darf jetzt keine Kolonne oder Gespann mehr unbewaffnet fahren.

Zu diesem Briefe, der mich aufs tiefste bewegt hat, eine kurze Nachschrift an die Soldaten, denen dieses Blatt des Wilsener Boten in die Hände kommt:

1. Gedenke an dein Weib und Kinder oder an deine künftige Braut, und was für ein unfähiges Elend du über sie bringen wirst, wenn

*) Der Empfänger dieses Briefes lernte den Absender im Herbst vorigen Jahres in einem Erholungsheime im Harz kennen. Damals litt er an den Folgen des Typhus so schwer, daß er kaum stehen konnte. Er war bei Ausübung seines Berufes angesteckt worden.

du mit geschlechtlicher Ansteckung aus dem Kriege heimkehrst!

2. Gedenke an dich selbst, in welchem schwerem Siechtum du verfallen kannst, welchem trostloser Zukunft du entgegensiehst, wenn dein Blut im Umlange mit der Sire vergiftet ist!

3. Gedenke, daß du ein Deutscher bist, daß deine ganze Kraft dem Vaterlande gehört, daß Manneskraft und Gesundheit eine der allerersten Voraussetzungen sind für ein Wiederaufblühen unseres durch den Krieg so furchtbar mitgenommenen Volkstumes.

4. Noch einmal: Gedenke daß du ein Deutscher bist, dem es als die allerschändlichste Schande gelten sollte, sich mit einer französischen, belgischen, polnischen, russischen Dirne einzulassen!

5. Und gedenke, daß du ein Jünger Jesu bist, dessen hohes heiliges Marterbild am Kreuze dir zuruft:

„Das tat ich für dich! —
Was tust du für mich?“

6. Gedenke an die 3 heiligernsten Söhne:
das 6. Gebot: Keuschheit und Zucht;
die 6. Bitte: ob auch versucht und angefochten, doch gewinnen und den Sieg behalten;
die 6. Seligpreisung: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!
Sch. in Bl.

Der Sieg in den Lüften.

Es ist ein wunderbarer Morgen. Kein Wölkchen zeigt sich am blauen Himmel. Die Sonne hat bereits alle Spuren des nächtlichen Reifens vertrieben. Sicherlich haben wir einen herrlichen Frühlingstag zu erwarten. In Wirklichkeit kann man in Frankreich schon vom Lenz sprechen; denn weit früher weicht der Winter seinem für ihn allzu gestrengen Nachfolger. „Noa, Kamerad,“ erschallt die Stimme eines biedereren Landwehrmannes aus Bayern, „hoent moacht uns der Franzmann hoalt oa bißl zu schoaffn!“ Seine Aussage sollte sich bestätigen. Eine Gruppe unseres Zuges war zum Heranschaffen von Stollenhölzern kommandiert, die zum Wiederaufbau des in der vergangenen Nacht eingeschossenen Unterstandes unserer Sanitäter dienen sollten. Schnell sausen wir mit einigen „Hunden“ (Feldbahnwagen) den steilen Abhang des M . . . berges hinunter, und in kürzester Zeit sind sämtliche Wagen voll beladen; denn jeder ist sich bewußt, daß das klare Wetter Artillerie und Flieger zu reger Tätigkeit verlocken wird. Ohne Rast treten wir darum die Rückfahrt an. Doch soll das etwa 1/2 Stunde entfernt liegende Gehölz nicht ohne Gefahr erreicht werden. Kaum zehn Minuten unterwegs, ertönt schon der bekannte Ruf: „Fliegerdeckung!“ Ein Augenblick! Und alle sind in einer Mergelgrube verschwunden. Wir wären sicher unversehrt geblieben, wenn nicht die in einiger Entfernung an der Bahnstrecke arbeitenden Kameraden auch ihre Zuflucht in unser Versteck

nahmen; aber nun hatte das scharfe Auge des Fliegers uns längst bemerkt. Alle schauen mit spannender Miene nach oben. Ach, er ist es wieder, dieser Frechdachs, der so oft unsere Stellung bedroht! Nicht ahnend, daß ihm heute noch sein Handwerk gelegt wird, wirft er seine Fliegerpfeile auf uns nieder. Da plötzlich weiße Wölkchen neben ihm! Aha, Schrapnellschüsse unserer Ballonabwehrkanonen! Immer 5 bis 6 dieser Wölkchen nahe beieinander! Doch alle Schüsse verfehlen ihre Wirkung. „Wozu denn das viele Schießen, wenn doch so wenig getroffen wird?“ fragt ein Kamerad, der erst mit dem letzten Ersatz gekommen ist. Das wird wohl mancher denken. Und doch erfüllen die Abwehrkanonen einen sehr wichtigen Zweck. Dadurch, daß die Schrapnellstücke die feindlichen Flieger veranlassen, höher zu steigen, wird den Beobachtern das Erkennen erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht. Dieses Schauspiel haben aber auch unsere Flieger auf dem in der Nähe befindlichen Flugplatz gesehen. In eleganten Kurven erheben sich einige Flugapparate vom Boden. Ein schwerer Doppeldecker ist darunter, ein Kampfflugzeug. Das Bild in den Lüften wird intetessanter. In gewaltigen Spiralen schrauben sich die Flugzeuge hoch. Bald sind sie dem Feinde nahegekommen. Lebhaftes Maschinengewehrfeuer setzt beiderseits ein. Immer höher steigen die Kämpfer. Es ist bald nicht mehr zu erkennen, wer Freund oder Feind ist. Man sieht nur noch Fliehende und Verfolger. Alle Augenblicke werden die Rollen gewechselt. Immer lebhafter wird der Kampf, immer mehr steigert sich der Knall der Maschinengewehre. Plötzlich steigt eines der Flugzeuge senkrecht in die Luft. Scheinbar will es den Gegner von oben fassen. Ob es gelingt? O weh! Was ist geschehen!? Das untere Flugzeug überschlägt sich, die beiden Insassen stürzen ab, und brennend saust der Apparat ihnen nach. Ein schauriger Anblick! Ist es Freund oder Feind, dem da hoch oben in der Luft das grauenhafte Geschick ereilt hat! Einen Augenblick Spannung auf dem Gesicht aller. Auf einmal lautes Bravorufen der in der Nähe des Unglücks weilenden Kameraden. Das ließ uns die richtige Antwort erkennen. Glücklich landeten unsere Sieger. Der wohlverdiente Lohn blieb nicht aus. Heute schmückt die Brust des Siegers das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Ein Hoch unseren tapferen Fliegern!

Schl., Martfeld.

Rettung aus Todesgefahr.

Mit innigem Dank gegen den Allmächtigen und mit eigener großen Freude darf ich Ihnen diesmal von meiner wunderbaren Rettung aus Todesgefahr berichten. Am 25. März morgens in aller Frühe zeigte sich der Franzmann uns gegenüber schon recht lebhaft. Wer ahnte aber, daß er gegen alle Gewohnheit schon so früh mit seinen schweren Minen uns bearbeiten würde? Daß ich es kurz sage, gleich zu Anfang des „Minenzaubers“ bekamen wir zwei Volltreffer auf unsern Unter-

stand, die Sprengtrichter von 3 m Tiefe rissen und Balken von 30—40 cm Durchmesser wie Streichhölzer zerbrachen. Mit fürchterlichem Getöse und atemraubenden Luftdruck und Gasdunst frachte die 2½ m starke Erdschicht mit Balken und eisernen Schienen über uns zusammen und begrub uns 10 Mann, die ich gerade als Gewehrbedienung bei mir hatte. Der Notausgang blieb zum Glück frei und ein kleiner Spalt unseres Haupteinganges, durch den wir uns nun, von Grausen gepackt, wieder an die Luft und das Licht retteten. Leider sind zwei Kameraden bei diesem Unglück schwer, vier andere leicht verwundet worden, während die übrigen und ich mit ihnen Gottes Adlersflügel über uns gespürt haben. Seit einigen Tagen bin ich nun in Ruhe und erhole mich bei dem wundervollen Frühlingswetter, der Baumb Blütenpracht, dem Vogelgezwitscher und Sonnenschein von dem fürchterlichen Erlebnis.

Lehrer P., De.

Kriegsfreiwilliger Wohlers-Regen zum Befreiten.
Kriegsfreiwilliger H. Schröder, Inf.-Reg. 368, 5. Komp., zum Befreiten.

**Bewahrt den „Inspektionsboten“ auf
für spätere Geschlechter
zur Erinnerung an den großen Krieg!**

Aus Kirche und Schule

Allgemeines.

Die **Osterferien**, die am 8. d. Mts. schon ihren Anfang nahmen, währen 17 Tage. Am Mittwoch, den 26. April, beginnt der Unterricht wieder.

Die diesjährige **Bezirksynode** der Inspektion wird am 20. September d. Js. abgehalten werden.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Martfeld. Der hier in der letzten Zeit voll erteilte Unterricht ist von nur kurzer Dauer gewesen, da unser Lehrer Lührßen wieder zum Militärdienste eingezogen ist.

Affinghausen. Unser Lehrer Koch wird wieder zum Heeresdienst einberufen. Zu seiner Vertretung ist der Schulamtsbewerber Eduard Ladje aus Eggestorf von Königl. Regierung vom 1. April ab abgeordnet.

Jutschede. Der Bezirksynodalausschuß hat einstimmig die gegen Herrn Kleemeyer vorgebrachten Beschwerden abgelehnt, und die Gültigkeit seiner Wahl zum Kirchenvorsteher anerkannt. Es ist nun, wie von vornherein anzunehmen war, wiederum gegen diese Entscheidung des Synodalausschusses protestiert. Die Angelegenheit wird daher von der Bezirksynode zu entscheiden sein, die voraussichtlich im Herbst dieses Jahres zusammentreten wird. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die Synode im gleichen Sinne entscheidet und damit die ganze Angelegenheit erledigt wird. Zu bedauern bleibt allerdings, daß die Sache für längere Monate unerledigt bleiben muß.

Altes und Neues.

Chronik der Gemeinden.

Der Hofbesitzer Dietrich Ehlers aus Sudwalde wurde am 13. März in Bilsen mitten in der Besorgung seiner Geschäfte durch einen plötzlichen Herzschlag zu Tode getroffen. — Am 18. trafen 124 russische gefangene Offiziere im Gefangenenlager Bergen ein. Am 23. wurde in Kl.-Vorstel der Volkköntner Heinrich Homfeld zum Gemeindevorsteher gewählt an Stelle seines Vaters. — In Uenzen ist an Stelle des bisherigen verdienten Vorstehers Willmers der Volkmeier J. H. Meyer gewählt. — Am 1. Mai darf niemand vergessen, seine Uhr 1 Stunde früher zu stellen. Das ist nunmehr verordnet.

Kriegschronik.

Vor Verdun ist es langsam, aber mit größter Sicherheit vorwärtsgegangen, nachdem das Fort Douaumont gefallen war. 30000 Gefangene sind gemacht und gegen 200 Geschütze und 250 Maschinengewehre erbeutet. — Der Russenansturm gegen Hindenburgs Armee ist in Sumpf und Blut erstickt. Ihre Verluste, die ihnen wenig auf das Gewissen

Ehrentafel.

Den  fürs
Heldentod **Haterland**

starben aus unsern Gemeinden (19. Liste):

Unteroffizier Friedr. Nordhausen=Usendorf, Res.=
Inf.-Reg. 74.

Musk. Friedr. Bolte=Brebber, R.=Inf.-R. 78.

Musk. Aug. Antholz=Usendorf, R.=Inf.-R. 214

Gren. Herm. Wolters=Blender, Res.=Inf.-R. 16.

Ers.-Res. Heinrich von Hollen=Martfeld, Inf.=
Reg. 77.

Gefr. Wilh. Hustedt=Schwarne, R.=Inf.-R. 92.

Gardist Dietrich Wichmann=Affinghausen.

Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich
dir die Krone des Lebens geben.

Liste der Verwundeten und Vermissten.

Bilsen. Verwundet: Muskettier Masemann=Gache.
Gefreiter Karnehogen=Bilsen. Muskettier Hollmann=Süstedt.
Wehrmann Wilhelm Nolte=Süstedt. Landsturmmann Joh.
Schulenberg=Süstedt, Landsturmmann Fr. Schwecke=Bruch-
hausen. Lehrer Schelm=Martfeld. — **Erkrankt:** Muskettier
Ravens=Wöpsfe. Landsturmmann Radeke=Bilsen.

Blender. Verwundet: Muskettier Heinr. Bölske=
Seefstedt.

Jutschede. Verwundet: Bizefeldmebel Fr. Lack-
mann (Reer).

Das Eiserne Kreuz

erhielten:

Muskettier Heinrich Meyer=Gahlstorf, Inf.-Reg. 75.

Unteroffizier Schlöndorff=Bruchhausen.

Befördert:

Gefreiter Arend=Dille zum Unteroffizier.

Wehrmann Wick=Bruchhausen zum Befreiten.

Gefreiter Anton Kirch=Bilsen zum Unteroffizier.

zu fallen scheinen, sind weit über 100000. — Der Reichskanzler hat von den Bedingungen gesprochen, unter denen Frieden geschlossen werden kann. Man will darin ein Herannahen des Friedens sehen. Gott gebe es!

Für die **Vierte Kriegsanleihe** sind durch die Schulen des Bezirks folgende Beträge gezeichnet: Bilsen 2200 Mk., Bruchhausen 1400, Bergen 3700, Uenzen 2800, Süstedt 12700, Dichtmannien 2800, Wöpsfe 6100, Homfeld 1300, Scholen 9400, Engeln und Weseloh 11000, Derdinghausen 15100, Wsendorf 14200, Haendorf 2900, Brebber 3100, Graue 1200, Kuhlenkamp 5500, Hohenmoor 6200, Martfeld 5400, Kl.-Vorstel 6900, Hufstedt 3800, Schwarme I und III 3500, II und IV 3600, Sudwalde 6200, Aßfinghausen 2500, Mallinghausen 5000, Privatschule Bruchhausen-Bilsen 2900, also zusammen 131400 Mk. Eine treffliche Leistung, die sich aber durch Sicherheit des Anlagekapitals und Höhe der Verzinsung auch selbst belohnt.

Bilsen. Der Aufruf zur Sammlung von Oster-Liebesgaben für unsere tapferen Krieger im Felde sowie für die Verwundeten hat in unserer Kirchengemeinde ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Gespendet sind an Geldgaben zur Beschaffung von Liebesgaben im ganzen 622,75 Mk., außerdem eine Kiste mit Eiern und eine solche mit Fleischwaren und Bohnen. Den freundlichen Gebern sei hiermit herzlich Dank ausgesprochen.

Intschede. Am Sonntag, den 26. und Montag, den 27. März, fand hier die feierliche Nagelung des „eisernen Buches“ statt. Unser Gemeindefaal war durch die Mädchen der 1. Schulklasse zu diesem Zweck mit vieler Mühe und großem Fleiße festlich ausgeschmückt. Am Sonntag wurde die Nagelung mit einer kurzen Feier eingeleitet, bei der neben gemeinsamem Gesang von Pastor und Vorsteher zur fleißigen Nagelung aufgefordert wurde. Schon am ersten Tage wurden über 1000 Mk. gespendet. Auch das älteste Glied unserer Gemeinde, die 80jährige Witwe Kleemeyer aus Keer ließ es sich nicht nehmen, ihr Scherflein zu dem Liebeswerk beizusteuern, wenn sie auch selbst zur Nagelung nicht mehr erscheinen konnte. Der zweite Tag war der Tag der Schulkinder. Mit fröhlichem Gesang kam die ganze Schule unter Leitung des Herrn Eckhoff in den Saal. Nach einer einleitenden Rede des genannten Herrn begann alsbald ein fröhliches Nageln. 180 Mark wurden durch die Schulkinder zusammengebracht. Sie haben auch hier wieder ihre Opferwilligkeit gezeigt wie bei der letzten Kriegsanleihe, wo die Schulkinder hier 3600 Mk. zeichneten. Die Nagelung hat hier in Intschede den schönen Betrag von 2000 Mk. erbracht, für unsere Gemeinde von 640 Seelen gewiß eine nicht zu unterschätzende Leistung. J.

Bergen. Unsere kleine Gemeinde ist seit einigen Wochen Garnisonort. Das hiesige Sanatorium ist nämlich zu einem Offiziers-Gefangenenlager eingerichtet worden. Das Lager ist im ganzen mit 124 russischen Offizieren und 15 Burischen belegt. Unter den Gefangenen, die am 18. März mit einem Extrazuge der Kleinbahn hier

eintrafen, befinden sich zwei Generale und mehrere andere höhere Offiziere. Die Gefangenen sind in dem Hauptgebäude des Sanatoriums untergebracht. Der sehr geräumige Garten und der größte Teil des Hofes sind durch 3 m hohes Drahtgeflecht eingefriedigt und dürfen ebenfalls von den Gefangenen benutzt werden. Den Wachdienst besorgt ein Kommando von etwa 50 Mann, das größtenteils aus Landsturmännern besteht. Die Wachmannschaften wohnen in einer Baracke, die vor dem eigentlichen Lager steht.

Die **Sammlung** für die **Pestalozzistiftung** ergab in Bilsen 25.— Mk., Bergen 15.—, Uenzen 30.03, Süstedt 27.—, Dichtmannien 24.90, Wöpsfe 29.—, Homfeld-Heiligenberg 23.52, Scholen 32.10, Derdinghausen 12.65, Engeln 12.15, Weseloh 6.60, Bruchhausen 40.33 Mk. Die Kollekte für die Arbeiterkolonie Hoffnungstal ergab aus Bilsen 35 Mk., aus Bruchhausen 6 Mk.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden.

März 1916.

Wsendorf. Geboren. Sohn: am 27. Haussohn Friedr. Steinke-Campsheide, am 29. Musiker Nordhausen-Wsendorf; Tochter: am 28. Haussohn Fr. Holtus-Graue. — Gestorben: am 6. Unbawerwitwe Ledebur-Graue, 78 J., am 10. Tochter Höper-Kuhlenkamp, 11 J., am 11. Haus-tochter Habichthorst-Brebber, 17 J., am 13. Sohn Kolk-mann-Urbste, 1 Mon., am 15. Sohn Bockhop-Wsendorf, 6 J., am 14. Eggekötnerwitwe Höper-Kuhlenkamp, 68 J., am 26. Haustochter Niebuhr-Barbrake, 25 J., am 30. Altenteilerwitwe Husmann-Hohenmoor, 80 J.

Blender. Geboren. Sohn: am 9. Maurer Fr. Frese-Einste. — Gestorben: am 12. Ehefrau Suhr, geb. Wsendorf-Barste, 60 J., am 25. Schulkind August Buchholz-Umedorf, 9 J. (im Erbbegräbnis der Großeltern in Blender beigelegt); am 27. Witwe Baronin v. Heimbruch, geb. von Helledorff-Barste, 75 J.

Intschede. Gestorben: am 16. Kind Frieda Böllner, 9 J.
Martfeld. Betraut: am 10. Dienstknecht Dietr. Meyer-Hilgeamissen mit Sophie Leiding-Martfeld. — Gestorben: am 30. Kind Vog-Martfeld, 8 J.

Schwarme. Geboren: Sohn: am 29. Februar Unbawer Dreyer, am 9. März Brinkfiser Heint. Wacker (Zwillinge), am 16. Brinkfiser Bielefeld, am 27. Pächter Kracke; Tochter: am 3. Gastwirt Schmidt und Kaufmann Volte. — Gestorben: am 16. Kath. Falldorf, 72 J., am 26. Witwer Schrader, 77 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 20. Abbawer Heuer-mann-Mallinghausen; Tochter: am 19. Halbmeier Brümmer-Eigen. — Gestorben: am 1. Johann Kafemann-Sudwalde, 3½ Mon., am 4. Ehefrau U. M. Meyer-Benjen, 83 J., am 6. Johann Thielbar-Aßfinghausen, 13 Tage, am 7. Ehefrau Anna Meyer-Aßfinghausen, 27 J., am 8. Zweidrittelmeier Jasper-Eigen, 61 J., am 8. Ria Thielbar-Aßfinghausen, 16 Tage, am 13. Brinkfiser Ehlers-Sudwalde, 40 J., am 15. Witwe Carl-Benjen, 73 J., am 21. Altenteiler Schumacher-Aßfinghausen.

Bilsen. Geboren. Sohn: am 3. Unbawer Joh. Brandt-Neendorf, am 8. Halbmeier Ehlers-Bruchmühle (Uenzen), am 25. Gastwirt Mehlhop-Derdinghausen; Tochter: am 3. Pächter Albers-Derdinghausen. — Betraut: am 3. Pächter Ehlers-Derdinghausen mit Haustochter Hinrichs-Brake. — Gestorben: am 9. Kind Meta Volte-Uenzen, 9 J., am 13. Wm. Schröder-Wöpsfe, 79 J., am 19. Witwe Wellmann-Bilsen, 83 J., am 20. Ehefrau Wülbern-Niet-hausen, 45 J., Witwe Wicke-Bergen, 67 J., am 21. Altenteiler Schumacher-Aßfinghausen (früher in Weseloh), 64 J., am 26. Witwe Gevers-Schapfen, 62 J., am 29. Ehefrau Meyer-Weseloh, 44 J., am 31. Pächter Thies, genannt Brinkmann-Wöpsfe, 54 J.

Bruchhausen. Gestorben: am 16. Witwe Ergott, 82 J., am 21. Witwe Wiegmann, 82 J., Wachtmeister a. D. Taube, 76 J.

◆ **Rätsellecke.** ◆

Kriegsrätsel.

- I.
Der 12345, in seiner 5342
Dem 54342 zu vergleichen,
Früht, was er irgend nur
Als Beute kann erreichen.
- II.
Die ersten beiden
Mag niemand leiden.
Bei scharfem 4 im 3 zu stehn
Ist auch nicht schön.
Helf Gott, daß wenn der 1—2 vorbei,
Auch der 3—4 glücklich beendet sei!
Wer 2mal das Ganze hat durchgelitten,
Der sehnt sich ganz sicher nach keinem Dritten.
- III.

Frage.

In welchem Liede unseres Gesangbuches kommt Deutschland vor?

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 20. April an die Redaktion des „Boten“.

Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

- I. Klappe, Klippe, Kloppe. II. Ballanzug, Balkanzug.
III. Verden, Verdun.

Richtige Rätsellösungen sandten: Flieger Brigge, Armeeflugplatz, 7. Armeekorps. Fahrer Wacker, Schw. Funkstation 10. Musketier Wilh. Ravens. Armierungssoldat Meineke. Lisa Wasmers-Bilsen. Geschw. Precht, Fr. Mehlhop, Hermann Hinrichs-Süstedt, Heinrich Bremer-Dichtmannen, U. Thalmann-Behlmer, Joh. Beste-Homfeld, D. Knake-Weseloh, Meta Baake-Derdinghausen, M. Hellberg-Sudwalde, Dietrich Hartwig-Uffinghausen, Marie Ellmers-Schwarze, Trinchen Hennecke-Tuschendorf, Heinr. Soller-Martfeld, Fr. Bruns, Heinr. Kehlbeck-Kampsheide, Grete Eiskamp-Breber, August Ahlers-Graue, H. Meyer-Schierenhop, Mariechen Clausen, Hermann Thies-Barste, Dora Kliver-Holtum, Hermann Hattermann-Seefeldt, Mariechen Maas-Bruchhausen, Meta Mühlensfeld-Warpe bei Bücken. (Die Namen der Gewinner sind durch Sperrdruck hervorgehoben.)

In der Herderschen Verlagsbuchhandlung in Freiburg im Breisgau sind prächtige Bücher erschienen. Wir nennen unter anderen: „**Leidenschule**“ von Bischoff von Keppler, 1,50 Mk., ein ernstes Buch für die Trauer unserer Tage. Hervorragend sind auch die Kriegsaufsätze von Franz Schröngamer-Heimdal: **Kriegsgut und Friedenserte**“, 1,20 Mk. Den Flugblättern „**Stimmen der Heimat**“ ist unser erster Artikel, allerdings umgearbeitet, entnommen.

Nachruf!

Am 8. März starb unerwartet unser langjähriges Mitglied,

Herr Lehrer a. D. Falke.

Der Entschlafene war durch seine gewinnende Persönlichkeit, seine Treue und Erfahrung im Beruf und seinen Eifer im Besuch unserer Versammlungen uns ein lieber, aufrichtiger Kollege, den wir alle gerne hatten.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

**Der Lehrerverein
der Inspektion Vilsen.**

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle



sämtliche Feld- und Garten-Sämereien

in bekannt bester Qualität.

Als Spezialität zur Auffamung von **Wiesen** und **Dauerweiden** sachgemäß zusammengestellte

Wiesen- und Dauerweiden-Mischungen;

Ferner:

**4- und 6 eckiges Drahtgeflecht, Stacheldraht,
Walzdraht, Krampen,**

sowie alle erforderlichen Artikel zur Frühjahrsbestellung.

C. C. Möser, Vilsen. Fernsprecher Nr. 36.

Drucksachen

liefert prompt und preiswert
**G. Kistenbrügge's Buchdruckerei
Vilsen.**

Schützt

die **Feldgrauen** durch die
seit 25 Jahren bestbewährten

**Kaiser' Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

**Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Keuchhusten,** sowie als **Vor-
beugung** gegen Erkältungen, da-
her hochwillkommen jed. **Krieger
6100** not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 S, kein Porto!

Zu haben in Apotheken, sowie
bei Carl Ahmels in Bruch-
hausen-Vilsen, C. C. Möser in
Vilsen, Fr. Fricke, Bruchhausen

Hierzu 1 Beiblatt.

Konfirmanden im Jahre 1916.

Ufendorf. Emil Oldenburg, Hermann Siemers, Heinr. Kehlbeck, Friedrich Bohlmann, Heinrich Hasselhop, Heinrich Brandt, Wilhelm Bremer, Gustav Uhlhorn, John Grube; Marie Bückmann, Marie Bartels, Elise Bremer, Sophie Koldewey, Meta Wehrhahn, Anna Cordes, Meta Volkmann, Martha Rottmann. — Ruhlenkamp: Heinrich Brinkmann, Fritz Niebuhr, Heinrich Carlisch, Wilh. Rehmstedt, Heinrich Schmidt; Minna Müller, Emma Schumacher, Emma Kehlbeck, Sophie Dunekake, Luise Linge, Marie Brandt, Marie Struß. — Hohenmoor: Johann Schmidt, Heinrich Müller, Fritz Reineke, Alois Bremer; Meta Rümper, Marie Reker. — Brebber: Heinrich Meyer, Joh. Böffelmann, Willy Holthus, Johann Bohlmann, Heinrich Hartmann; Dora Habighorst, Sophie Rabe. — Graue: Joh. Habighorst, Karl Rehmstedt, Heinr. Knoop; Dora Schrader, Emma Engels, Dora Hormann, Marie Ledebur, Dorette Bergholz, Greta Kleinschmidt, Erna Hacke, Dorothee Vormann, Dora Rümper, Meta Höper, Anna Bode, — Haendorf: Heinrich Beneke, Heinrich Bomhoff, Fritz Twietmeyer, Heinrich Döpke, Johann Möhlmann, Adolf Meyer, Friedr. Holthus, Dietrich Werner, Heinrich Beneke, Friedr. Reineke; Sophie Karspeck, Marie Meyer, Grete Bohlmann, Marie Twietmeyer.

Blender. Diedrich Winter, Heinrich Meyer, Karl Rafemann, Hermann Meyer, Heinrich Delkers, Heinrich Destmann, Hermann Köster, Diedrich Mehlhop, Fritz Wolters, Heinrich Wolkenhauer, Diedrich Garben, Heinrich Mühlenfeld, Johann von Ufßen, Johann Wortmann, Wilh. Niebuhr; Bertha Beuße, Dora Vormann, Marie Schlöndorf, Meta Hattermann, Adele Winter, Anna Müller, Martha Schilling, Klara Niebuhr, Dora Prigge, Aline Lühring, Sophie Westermann, Dora Meyer, Dora Hörentrup, Meta Behrmann, Luise Nordhusen, Elise Blume, Marie Strathmann, Henni Rimkus, Grethchen Klinker, Marie True, Gretchen Winter.

Intschede. Hermann Schröder, Heinr. Bockelmann, Albert Meyer, Heinrich Leimung, Heinr. Büßenschütt, Diedr. Heimbruch, Friedrich Holze, Heinrich Heimbruch; Dorothee Delmeyer, Martha Friedrichs, Meta Stuhmann, Marie Büßenschütt, Marg. Wolters, Meta Stockmann.

Martfeld. Dietrich Gräpel, Hermann Knüppel, Joh. Wacker, Heinrich Köster, Wilhelm Masemann, Friedrich Leiding, Diedrich Winter, Hermann Matthäi, Wilhelm Kastens, Diedrich Soller, Friedrich Rosenhagen, Friedrich Engelmann, Hermann Husledt, Wilhelm Soller, Heinrich Gandesbergen, Heinrich Wohlers, Heinrich Suhr, Heinrich Hoppe, Wilhelm Toback, Johann Meyer, Herm. Bremer, Friedrich Glück, Wilhelm Schmidt, Johann Meyer, Heinr. Vendt, Friedrich Meyer, Heinrich Büntemeyer, Johann Submeier, Heinrich Hoppe; Charlotte Fehsenfeld, Marie Verbs, Anna Dreier, Meta Homfeld, Lina Bockelmann, Elise Böttcher, Anna Wöhrmann, Margarethe Knüppel, Anna Gärtner, Anna Wolfs, Trina Wessels, Anna Kothe, Trina Friedrichs, Marg. Grabe, Meta Kölle, Meta Schmidt, Betti Bielefeld, Sophie Oppermann, Adeline Wolters, Adeline Wichelmann, Gesine Schröder, Gesine Westermann, Anna Bielefeld, Marie Westermann, Betti Ehlers, Kath. Bolland.

Schwarme. Hinrich Leefers, August Martin, Dietrich Meyer, Hermann Meyer, Friedrich Lütjemeyer, Heinrich Lütjemeyer, Heinrich Meyer, Johann Brinkmann, Heinrich Büntemeyer, Heinrich Oldenburg, Dietrich Hoppe, Hinrich Robbert, Hermann Schröder, Heinrich Büntemeyer, Heinr. Schäding, Hinrich Wolf, Wilhelm Wundram, Heinrich Radeke, Dietrich Blume, Dietrich Helmke, Herm. Meyer, Friedrich Schröder, Hermann Helms, Segelke Volte, Joh. Homfeld, Fritz Masemann, Hermann Bohlmann; Marie Körte, Marg. Böge, Dora Böfche, Meta Meyer, Martha Meyer, Friedrich Fellermann, Doris Ufendorf, Meta Laackmann, Marie Schlüter, Hedwig Dierfen, Adeline Fassenau,

Trina Winter, Elsbeth Claus, Martha Clausen, Marie Rosenhagen, Gesine Maschendorf, Anna Lütjemeier, Dora Böfche, Meta Masemann, Anna Brems, Dora Lindemann, Anna Büntemeyer, Anna Klusmann, Dora Mühlenstedt.

Sudwalde. Siedfried Richter, Heinrich Schweers, Heinrich Albers, Heinrich Laue, Heinrich Kuröde, Johann Tecklenburg, Wilhelm Schröder, Hans Lakemann, Georg Köster, Friedrich Stühling, Heinrich Menke, Albert Friedrichs, Otto Kastens, Heinrich Meier, Fritz Steding, Johann Pape, Hermann Tepe, Heinrich Diedrichs, Hermann Wichmann, Wilhelm Ausderheide, Heinrich Simon, Joh. Heuermann, Friedrich Heitmann; Anna Kohröde, Anna Schweers, Marie Hellberg, Marie Focke, Grete Meyer, Grete Rothrade, Magdalene Bremer, Anna Hüneke, Adele Völker, Anna Schlüterbusch, Dora Ruft, Dora Blauwig, Anna Klusmann, Anna Köster, Dora Sündermann, Minna Löhmann, Dora Rippe, Luise Benemann, Adele Müßemann, Meta Bomhof, Anna Schumacher, Anna Gerke, Marie Schröder, Marie Meyer, Anna Bodenstab, Dora Goldschrafe, Marie Labbus, Minna Langenberg, Dorette Köhler.

Bilser. Hermann Sander, Hermann Schumacher, Friedrich Brinkmann, Wilhelm Knippelmeyer, Heinrich Könenkamp, Hermann Spannake, Dietrich Stoffregen; Erna Fleischhacker, Dora Gätje, Elise Timke, Grete Brümmer, Grete Gevers, Minna Strattmeyer, Dora Wohlers. — Bergen: Fritz Kufferow, Johann Meyer, Johann Landwehr, Heinrich Schumacher, Friedrich Günnemann; Sophie Schrader. — Uenzen: Albert Brümmer, Heinrich Diers, Johann Möhlmann, Hermann Schröder, Ernst Sandvoß, Hermann Meyer; Adele Bischoff, Anna Westermann, Sophie Herdes, Doris Grieme, Anna Sundmacher, Sophie Sundmacher, Marie Lackemann, Eleonore Wüllmers. — Süstedt: Friedr. van Dyck, Peter Lindhorst, Wilh. Runge, Johann Schröder, Heinrich Rathkamp, Heinrich Schierloh, Dietr. Runge; Anna Lindhorst, Anna Soller, Anna Papenhäusen, Sophie Meyer, Luise Meyer, Dora Schweers, Marie Hollmann. — Dohmannien: Heinr. Wüllmann; Sophie Goldstein, Marie Rabe, Dora Buchholz. — Wöpsse: Johann Kanzelmeier, Joh. Brinkmann; Meta Brandau, Meta Hillmann, Auguste Mysgades, Luise Wülbern, Dora Niehus, Marie Wark, Sophie Nordhaus. — Homfeld: Friedrich Beste, Hermann Stahmann, Johann Benke, Heinrich Bredow; Anna Kuröde, Katharine Bartels, Marie Eickhorst. — Scholen: Johann Schröder, Georg Meyer, Heinrich Beneke, Wilhelm Ehlers, Johann Blome, Johann Hilbers, Johann Reinecke, Johann Westermann; Sophie Volte, Meta Tasto, Grete Bruns, Marie Wiffel, Anan Buchholz. — Derdinghausen: Justus Heitmann, Wilhelm Knake, Heinrich Heidhoff, Diedrich Wessel, Heinrich Dieckmann; Margarete Harns. — Engeln: Johann Stubbemann, Wilhelm Lange, Heinrich Bruns, Rudolf Wachendorf; Sophie Wachendorf, Anna Wachendorf, Minchen Döhrmann, Sophie Plate. — Weseloh: Friedrich Heuer, Heinrich Winte, Heinrich Clausing; Anna Dunekake.

Bruchhausen. Martin Meinke, Fritz Lühring, Diedr. Müller, Heinrich Ostermann, Friedrich Göbbert, Johann Heithus, Adolf Heithus, Karl Kohlhoff, Hermann Wassermeyer, Ernst Masemann, Heinrich Tasto, Andreas Dahle, August Strammann, Hermann Dreier, Wilhelm Thiele, Ernst Stumpenhäusen, Wilhelm Borcherding, Heinrich Kahle. — Lina Meins, Grete Segelke, Grete Ahlers, Marie Grieme, Minna Lammers, Frieda Ahlers, Katharina Bode, Frieda Sudhop, Elise Stummer, Anna Maas.



feldpostbriefe



Wie ich mein Eisernes Kreuz verdient habe.

Am 24. 12. 15 kamen wir zum ersten Male nördlich Arras in Stellung und zwar unter be-

sonders schwierigen Verhältnissen, denn der Laufgraben und der Kampfgraben waren von Schlamm derartig gefüllt, daß man stellenweise bis unter die Arme darin versank. Nach schwerer, mühsamer Arbeit gelang es uns, den Graben trocken zu legen, daß man ihn wenigstens einigermaßen passieren konnte. Vom Feinde, welcher etwa 30—40 Meter von uns entfernt seinen ersten Graben hatte, hatten wir wenig zu leiden, denn mit der Artillerie konnte er uns nicht beschießen, weil er sonst seine eigenen Leute treffen würde. Es wurde jedoch von unseren Pionieren beobachtet, daß der Franzmann unterirdische Minenstollen vortrieb, welche jedoch auch von unseren Pionieren und zwar mit bedeutend mehr Eifer gemacht wurden. Durch Ueberläufer wurde uns dann verraten, daß der Feind am 20. 1. 1916 die vorgetriebenen Stollen sprengen wollte. Ihm kamen unsere Pioniere denn aber zuvor und zwar gründlich. Es entstanden vier Sprengtrichter zu gleicher Zeit. Am 26 Januar wurde der erste Graben geräumt wegen der Gefahr, der Graben könnte mit verschüttet werden. Nur einige Posten blieben dort, und wir gingen in den ersten Reservegraben, der nur 5 m hinter dem ersten war. Ueber den ersten Graben wurden dicke Bohlen gelegt, damit wir nicht durch den Graben zu „krabbeln“ brauchten. Wir wurden ausgerüstet mit Drahtscheren, lebernen Handschuhen und 10 Handgranaten in einem Sandsack. Das Gewehr wurde umgehängt, und mit dieser Ausrüstung ging der Sturm morgens los, nachdem die Trichter gesprengt waren. Das war eine starke Erschütterung, durch die Luft flogen Steine und Erde, und sehen konnte man des Rauches wegen nichts. Wir mußten alle auf der Erde hinfriechen. Das war ein Dröhnen und Krachen der Geschütze und Maschinengewehre! Oben am Trichter bekam ich einen Streifschuß am Kinn; das hinderte mich aber nicht, und ohne Besinnen ging's weiter bis zum zweiten Graben, denn in dem ersten Graben war vom Franzmann nichts übrig geblieben. An dem zweiten Graben kam mein guter Kamerad F. und ich zuerst an. Wir nahmen jeder eine Handgranate und nach 5 Minuten war der Graben genommen. Als wir beide in den Graben hineingesprungen waren, kam unser Zugführer Leutnant B. auch herein, und wie er sich nun aufrichtete, bekam er einen Kopfschuß und sank sofort zu Boden. Da wurde unsere Mut noch viel größer und nun, wo hier eine Sappe vorgetrieben war, gingen wir in dieser Sappe vor. Als wir 20 m vorgegangen waren, kamen wir an einen Unterstand. Da wurde erst hineingelauscht und dann hineingerufen: „Leben oder Tod!“ und sofort kamen 5 Mann hintereinander herausgekrabbeln, die sich sofort ergaben. Nun wurden die 5 Mann zur Kompagnie gebracht. Der Kompagnieführer lachte. Wir beide machten uns wieder auf den Weg in der Sappe und kamen ungefähr 50—60 m vor; da war aber Halt für uns, denn da stand noch der ganze Rest von der Kompagnie, und als sie sahen, daß wir nur mit 2 Mann waren, kamen sie auf uns zu. Wir konnten uns aber noch retten

und warfen ihnen zwei Handgranaten entgegen und sahen, daß 3 oder 4 Mann tot zu Boden fielen und auch noch welche verwundet wurden. Als wir dann wieder zurück wollten, kamen uns vier Franzosen entgegen, die wollten uns fangen. Denen warfen wir auch jeder eine Handgranate entgegen. Sie warfen schnell ihre Waffen weg und wurden ebenfalls zur Kompagnie gebracht. Wir hatten also zusammen 9 Mann gefangen genommen. Nun gingen wir nochmals vor, konnten aber nichts mehr machen.

Am 27. wurden wir abgelöst und am 28. ging es wieder mittags 1 Uhr nach vorn. Um 5 Uhr wurde ich dann durch eine Granate am linken Oberschenkel verwundet. Nun ging's sofort zur Verbandsstelle und von dort per Auto zum Feldlazarett. Hier wurde mir das Eisene Kreuz verliehen. Ich hoffe, daß ich bald wieder mit hinausgehen kann. S., Uenzen.

Der Unteroffizier G. aus Homfeld, welcher sich in der Grafschaft Bentheim zur Bewachung der **holländischen Grenze** befindet, beschreibt in anschaulicher Weise die dortigen Verhältnisse folgendermaßen:

Es ist hier eine einsame, traurige Gegend. Tausende von Hektar Heide und Sumpf sind noch unkultiviert. Die Häuser liegen einsam umher, und unsere Wache von 25 Mann ist Stunden weit auseinander einquartiert. Das Gebiet an der Nar, wo wir zum Schutz der holländischen Grenze Wache halten, ist jetzt im Winter ganz überschwemmt, und alles ein See. Hunderte von Wildgänsen, wilden Schwänen und Enten tummeln sich darauf herum. Die Einwohner sind meistens Holländer, welche sich hier an der Grenze auf deutschem Boden angesiedelt haben. Die Leute gehen von hier nach Emlichheim in die Kirche. Es gibt hier 3 kleine Kirchen, eine reformierte, altreformierte und katholische. Ich war vor einigen Sonntagen mit meinem Quartierwirt in der reformierten Kirche. Die Leute hatten fast alle weiße Holzschuhe an, sodaß bei ihrem Eingang in die Kirche viel Geklapper war. Zwei runde Öfen, welche auf beiden Enden der Kirche aufgestellt sind und oben in einem Rohre zur Decke hinausgehen, erwärmen die Kirche. Ein Altar ist nicht vorhanden; und wenn der Pastor in die Kirche kommt, geht er sofort auf die Kanzel, wo er sich solange hinsetzt, bis der Kantor die Epistel verlesen hat. Dann liest der Pastor holländische Psalmen vor, welche von der Gemeinde darauf gesungen werden. Die Predigt wird in deutscher Sprache gehalten und ist deutlich zu verstehen. Um 12 Uhr ist die Kirche aus und am Nachmittag fängt der Gottesdienst um 1½ Uhr wieder an. Viele Leute, die weit entfernt wohnen, nehmen sich gewöhnlich ein Butterbrot mit und bleiben zum Nachmittagsgottesdienst gleich da. Die Knaben werden hier erst mit 17, die Mädchen mit 18 Jahren konfirmiert. Nachdem sie mit 14 Jahren aus der Schule entlassen sind, müssen sie noch 3 bis 4 Winter zum Konfirmandenunterricht.